

Reinhard Jirgl – *Abschied von den Feinden*

(1995, estratto)

Genere: narrativa - romanzo

Romanzo dalla trama complessa e contrassegnato da una narrazione multiprospettica che dà voce sia ai protagonisti che a figure anonime su modello di *Mutmassungen über Jakob* di U. Johnson, *Abschied von den Feinden* ripercorre le esistenze di due fratelli. Questi, dopo essere cresciuti insieme si separano – il maggiore si reca a Berlino Ovest per cercare lavoro, mentre il minore rimane nella zona orientale della città. Solo nel 1992 i due si ritrovano in un piccolo paese del Meclemburgo, luogo della loro infanzia, dove si recano a trovare la donna che in passato entrambi hanno amato. L'incontro funge da pretesto per ricostruire, attraverso la tecnica del montaggio, la storia dei fratelli dopo la seconda guerra mondiale; le loro biografie si intersecano altresì con quella dei genitori adottivi dei due, fuggiti al termine del conflitto dal Sudetenland, e con quella della donna amata, vittima del sistema repressivo della DDR. Il testo fornisce quindi un quadro complesso di vari destini individuali durante la *Nachkriegszeit*; le parabole dei personaggi assumono – grazie anche al fatto che nessuno dei personaggi porti un nome specifico – valore esemplare e collettivo e invitano il lettore a un'attenta riflessione sul recente passato tedesco. Il tentativo di liberare l'interpretazione della storia da stereotipi e preconetti è reso anche attraverso l'impiego di una particolare grafia che, rifacendosi in particolare a tecniche già sperimentate da Arno Schmidt nel dopoguerra, richiede una partecipazione attiva da parte del lettore per la sua decodifica e permette la resa contemporanea di più livelli di significato.

Il brano qui proposto illustra, attraverso la prospettiva del fratello minore, che è voce narrante, la vita del fratello più grande prima del trasferimento all'Ovest, l'abbandono della DDR e della donna cui era legato, e il suo ritorno al paese dell'infanzia.

Mein älterer Bruder war, bevor er in den-Westen ging vor einigen Jahren, Justitiar in einem Krankenhaus;

Rechtsanwalt mit dem Spezialgebiet Arbeitsrecht. Er hatte seine Berufswahl nicht bereuen müssen, war bis zuletzt ohne eigentlichen Vorgesetzten, verfügte über seine Zeit im wesentlichen nach eigenem Gutdünken u hatte es verstanden, sein Verhältnis zu den Machthabern des Krankenhauses - Direktor, Chefarzte, Parteisekretär - als ein höflich=distanziertes zu gestalten. Das war auch in seinem Ressort, und in Zeiten beginnender Ausreisewellen in den-Westen, ein immer schwieriger zu haltendes Maß. Denn diejenigen, die ihm Weisungen erteilen durften & mit denen er vor Stunden noch auf friedlicher=Distance verkehren konnte, wurden plötzlich & immer häufiger zu Gegnern, sobald einen Mitarbeiter wegen seines Ausreisewunsches die Racheaktionen staatlicher Behörden trafen. Ihm, meinem Bruder, wurden nur 2 Mal derartige Fälle übergeben, bevor er selbst zu 1=solchen geworden war. Und es war ihm seinerzeit gelungen, die 2 Fälle, bei denen ihm von seiten der Krankenhausleitung nahegelegt worden war, die fristlose Entlassung der beiden Mitarbeiter durchzuset-

zen, in der Entscheidung zu verschleppen so lange, bis von staatlicher Seite das Gesetz erlassen worden war, wonach Ausreiseanträge kein Kündigungsgrund mehr sein durften. Gewiß hatte man ihn durchschaut & solch Manöver sollte auch nicht folgenlos für ihn selber bleiben. Und schließlich wurde den beiden Angestellten, Pflegern von der Intensivstation, denen noch gekündigt; deren Vorgesetzte hatten die beiden über lange Zeit peinlich beobachtet, über jede ihrer Minuten während der Arbeitszeit gewacht, bis der Kündigungsgrund feststand: *häufiges Zuspätkommen & Vernachlässigung der Pflegearbeiten zum Nachteil des sozialistischen Gesundheitswesens.....*

Die Stunden damals im Büro gehörten alsbald wieder der Gewohnheit : stets gleiche od zumindest ähnliche Rechtsbelehrungen, Vertragsabschlüsse, Klärung von Unstimmigkeiten zwischen Vorgesetzten u: Angestellten -:Belanglosigkeit & Monotonie (denn seit jenen Vorfällen war man eiten der Krankenhausleitung mißtrauisch geworden & hatte ihm lediglich Nichtigkeiten überlassen) hatten ihm, unterstützt vielleicht durch deren Auftritte in der weißen=anonymen Arbeitskleidung, die Individualität seiner Klienten verwischt, die Trennschärfe zwischen Allgemeinheit u:

Exemplar, zwischen Dingen u: Schimären aufgehoben. Er sah die Zeit der eigenen u der anderen Funktion als geschlossnes, wenn auch in sich zerbrochenes, Kontinuum an, bestehend aus Reminiscenzen & Wiederholungen : kalkuliert, daher beherrschbar in den Mikro- wie den Makrobereichen; vorgegeben, daher wenig an zehrendem Substanzverlust zu investieren. Eine Existenz, Doktor Jekyll u Mister Hyde in=sich am Leben zu erhalten; den I im Sein, den andern im Denken. Die eigene Funktion innerhalb des Systems betrachtete er zuweilen als die eines Auskunftsbearbeiters bei der Bahn, der, & zumeist aus freiem Gedächtnis, über ein Wissen innerhalb I Tableaus von möglichen Anschlüssen verfügte. Od er sah sich als Protagonist auf einer Bühne, worauf seit mehreren Jahren bereits I-u-dasselbe Stück gespielt wurde, des großen Erfolges wegen od in Ermangelung eines besseren Spielplans. Er bezeichnete sein Dasein als Mittler zwischen Konfliktursachen & -wirkungen als THEATER, seine Klientel beiderseits der Gesetzbücher als LEICHEN : *Wieviele Menschen, weiße Flecke ohne Kontur, sind mir entgegengekommen*, dies hatte ich einst, auf I Zettel notiert, auf seinem Schreibtisch gefunden, *wieviel an THEATER ist vorübergegangen*; LEICHEN, *die analysiert werden wolln*. Und wie unter I Summations strich hatte er darunter geschrieben: GEHIRNMECHANIK.

Dabei konnte er auf andere Menschen durchaus beeindruckend, gewinnend wirken. Und hat Frauen wie Männer in wichtigen Beschlüssen zu beeinflussen vermocht u sie sogar in bereits gefällten Entscheidungen, sofern das günstig für die Betreffenden sich auswirken konnte, umzustimmen gewußt. Kaum jemand hätte auf den 1. Blick ihm so etwas zugetraut, daher sein Erfolg. Der blieb selbst zu jener Zeit, als man ihn nur noch mit Bagatellen betraute, die keinen vordergründig politischen Sinn ergaben, nicht aus. Von der Ärztekammer, & in Absprache mit der Bezirksparteileitung, hatte man ihm einen »Mitarbeiter zur Seite gestellt«, einen der vielen Ja-Sager, eine willfährige Kreatur; doch die von den Maßnahmen der Krankenhausleitung Betroffenen besuchten zumeist ihn vor den anberaumten Aussprachen & holten sich für ihre Situationen Rat, den er ihnen freimütig gab. *Mit* solch geheimen Hilfeleistungen wuchs er allmählich in die Rolle des Seelsorgers, der den zum Tode Verurteilten in ihren letzten Minuten, wenn nicht Trost od gar Hoffnungen, so doch zumindest das Gefühl gab, in solchen letzten Augenblicken nicht ausschließlich von Vollstreckungsbeamten umgeben zu sein. (Ich hatte ihn zuweilen beobachtet, früher, als wir noch unter r Dach wohnen mußten, wie er vor I Spiegel stand & in sein Gesicht mit all den Asymmetrien u Störungen, die ihm be-

kannt sein mußten aus unzähligen solcher Spiegel-Begegnungen, hineinstarrte. Dann hob er jedesmal beide Hände & führte sie langsam an die Schläfen und preßte die eng zusammenstehenden Augen noch enger aneinander, ließ die eingefallenen Wangen noch tiefer erscheinen & den schmalen Mund zur grotesken Zickzacklinie sich verzerren; er preßte seinen Kopf so stark zusammen, als wolle er ihn aus dem Spiegelglas herausheben & gewissermaßen vor den eigenen Augen zwischen seinen Fäusten zerdrücken. *!Wie leicht, diesen Schädel zu brechen u das Gehirn, Motor zur Hölle, abzuspuhlen wie I Garnspindel, und dann in den Abort mit dem ganzen Schund; Vielleicht hatte er geglaubt, danach befreiter mit sich umgehen zu können.*) Und er begegnete den Leuten, die ihn kannten - niemand, der nach solchen Spiegel-Momenten ihm anders als sonst gegenübergetreten wäre: Nur in seinen eigenen Angelegenheiten schienen von Mal zu Mal größere Störungen sich einzustellen. Einmal, als wir noch miteinander wirklich sprachen, als wir unsere Feindschaft noch in Worte setzten & !-ander, trotz der Rivalität um sie, die Frau -, auch im Wahrhaftigen noch unsere Waffen suchen konnten, hatte ich ihn nach Gründen für solch Mißverhältnis der Erfolge für Fremde u: der Mißerfolge für sich selbst gefragt. *Schlimm genug, meine Existenz ertragen zu müssen, hatte er damals geantwortet, ?!und mich um solch Erbärmlichkeit auch noch bemühen, ?!mich für mich in den Fluß der Dinge & zu Füßen anderer Bestien weifen, ??kämpfen gar: Hundertmal lieber für Wildfremde im Joch & mit meinem Schweiß deren dreckige Gemetzel schlagen od was im Zeitalter der Eunuchen & Zuhälter als Die-Essenz gilt; das vertreibt die Zeit – u geht mich !O Glück nicht das mindeste an.* Denn er gehörte zu jenen Menschen, die mit ihrem Tun keinerlei innere Anteilnahme, keine Sympathien verbanden. Er wußte, daß kein Leben denkbar wäre ohne Kompromiß; so fügte er sich ins Unvermeidliche, irgendwo & irgendwem Dienste zu leisten mit seiner Kraft. *Man kann an jedem beliebigen Platz in der Gesellschaft zeigen, Wer man ist – denn die Gesellschaft lebt von der Beliebtheit,* kommentierte er einmal seine Haltung. Und so stellte er seine Dienste in einen zeitlichen, doch in keinen inneren Zusammenhang. *Ich bin davon überzeugt, daß jegliches Tun in jeder beliebigen=Gesellschaft notwendig unvollkommen, jegliche Anstrengung darin ohne Aussicht bleiben muß. Unter solchen Voraussetzungen ist gut arbeiten. Herr & Anwalt: Man kann nur den Beruf halbswegs mit Anstand tun, der einem von Grund auf zuwider ist.*

Das äußere Abbild dessen war der Anblick seiner Wohnung: Zustand erstarrten Provisoriums – doch weder Junggesellschamlampigkeit noch Boheme –: gesichtslos od: durch zuviele Gesichte Unvollendetes, die Möbel abgestellt scheinbar mit Bedacht auf leichte Räumbarkeit für den stets möglichen, raschen Aufbruch (:und das schon viele Jahre, bevor er daran dachte, den Ausreiseantrag zu stellen) : Flucht & Vertreibung, das Erbteil der frühen Jahre, als jederzeit wahrscheinliche & wiederholbare Katastrophe.....

Und kein Platz in seiner zugekrepelten Wohnung für andere Menschen; seine Räume als immer gegenwärtige Mahnung für den Besucher zum alsbaldigen Abschiednehmen & als stumme Zurechtweisung für manch eine Frau, die möglicherweise Gedanken des Bleibens, länger als I Nacht, mit sich trug. *fv.1s geblieben ist von mir, ein unordentliches Koordinatensystem voll mit wirren Figuren. Babylons Ruinenbau. Ich fürchte Andere-Menschen, ich weiß] nur umzugehen mit Gespenstern.* : Dies stand, mit Bleistift notiert, als Nachsatz einst auf jenem Zettel, den er mit GEHIRNMECHANIK beschlossen hatte.– ?Vielleicht war dies ein unvollendeter Brief an sie, an die Frau mit dem Gesicht einer Füchsin –, und bewies durch solch Unfertigkeit, was er immer beweisen wollte: seine Nichtsozialisierbarkeit, seine Unfertigkeit.

Er war dann aus dem Land geschwemmt worden in I der Exoduswelle bürokratisch gestützter Flucht, durch die Labyrinth polizeilicher Kloaken, seinerzeit, als es noch ein Risiko

war, den Willen zu äußern zur eigenen Flucht – Und Ausreise war Flucht, nicht allein im Vokabular gekränkter Funktionäre & Parteigänger (die über Jahre hinweg wie Schweine sich benommen & andere Menschen als Dreck behandelt hatten, & dann aufschrien im beleidigten Tyrannenwahn, sobald der Dreck nicht länger Dreck sein wollte -) : Flucht aber war es für ihn, I Realität, ich wußte das. *Ich trete nicht zumal vor dieselbe Frau.* – Viele mit ihrem Willen zur Flucht aus diesem Land verbargen unter den wenigen, den stattgegebenen Motiven ganz unterschiedliche Absichten; zehrendes Unbehagen, halbfertige Alpträume aus der grausamen Langsamkeit alltäglichen Zerstörens, Fantasien vom Neubeginn. um nicht zugeben zu müssen, daß man vielleicht längst gestorben war an all dem, was man sich selber in den Jahren zuvor eingehandelt hatte – – :Er hätte damals beinahe *Alles* ertragen, um fortzukommen. Von hier, von ihr. Es mußte etwas Außergewöhnliches geschehen sein zwischen ihr u: ihm; es war nicht seine Natur, fortzulaufen vor dem Schrecken. Im Gegenteil, mit seinen Sinnen suchte er wie mit I Radar die Umgebung ab nach dem Grellen, dem Deutlichen, nach dem, was er einmal *das Verrsagen der Maskerade* genannt hatte. Und hatte hinzugefügt, daß nicht einmal beim Geschlechtsakt die Nacktheit vorkomme; *das Sterben, das ist der 1zige Moment, wo niemand sich verstellen kann.* ?Was ist vorgefallen zwischem ihm u: jener Frau, das ihn zum Fliehen zwang.

Ich lasse ihn die Landschaften der frühen Jahre wiedersehn, zunächst durch das Fenster I rasendes Zugs, und ich zeige ihm später die Zerstörungen darin, so daß sein grausames Verlangen nach Unveränderbarkeit *seiner* Heimat sich nicht erfüllen wird.

Kurz bevor er wirklich verschwand, sagte er einmal: –Ich werde diesen Teil der Welt nicht mehr riechen müssen, ich werde um I Art von Angst ärmer sein: Und !das werde ich als Gewinn betrachten. Denn ich werde dieses Treiben nicht mehr mitansehen müssen, dieses Treiben aus Blut & kaltschnäuziger Demütigung in diesem Ententeich des Größenwahns – :Er hat sich geirrt.